

„Am Stadtrand leben anarchische, liederliche Objekte“

Obernkirchen (sig). Die im Vorjahr begonnene Vortragsserie des „Treff im Stift“, die dem westlichen Nachbarland Frankreich galt, ist abgeschlossen. Letzter Referent war Rolf- Bernd de Groot, der sich mit jener Phase befasste, in der die Grafschaft Schaumburg und damit auch Obernkirchen unter französischer Besatzung stand. Oberster Regent war von 1807 bis 1813 König Jérôme Bonaparte, der Bruder Napoleons, von der Nachwelt oft wegen seines Lebenswandels auch als „König Lustig“ apostrophiert..

Das Napoleonische Zeitalter, das Europa entscheidend veränderte, ließ auch die Bergstadt nicht unberührt. Im Zuge der damit verbundenen Verwaltungsreformen wird Obernkirchen ein „Canton“ des damaligen Königreiches Westpfalen mit weiteren zehn Gemeinden bis hin zum Auetal. Hauptstadt war Kassel, vorher das Zentrum von Kurhessen.

Dieses neue Kunstgebilde von französischen Gnaden sollte ein Vorzeigestaat werden. Abgeschafft wurde zunächst einmal die Leibeigenschaft. Es folgten die Einführung der Gewaltenteilung, die Gewerbefreiheit und der „Code Napoleon“, jenes französische Zivilgesetzbuch, das zugleich das Ende aller Privilegien des Adels bedeutete. Die Feudalherren ahnten, dass im Zuge der neuen Zeit ihre alte Welt zusammenbrechen musste. Auch die einfachen Tagelöhner kamen jetzt in den Genuss bürgerlicher Rechte. Rolf-Bernd de Groot: „In Kassel wurden damit die Grundlagen für einen leistungsfähigen Staat gelegt. Dazu gehörte auch die strenge Teilung von Staat und Kirche. Der Aufstieg Napoleons und seine erfolgreichen Feldzüge bewirkten das Ende des Heiligen Römischen Reiches“.

Aber dennoch war in der Zeit der französischen Besetzung nicht alles Gold, was glänzt. Napoleon benötigte für seine großen Heerscharen Soldaten und Geld. Allein das Königreich Westphalen musste für den Rheinbund, dem es angehörte, 25 000 Soldaten stellen. Dazu gehörten auch Obernkirchener, die bei den Schlachten ihr Leben ließen.

Die Bergstadt musste in jener Zeit mit sinkenden Einnahmen und einem steigenden Schuldendienst kämpfen. So ganz neu ist diese Erfahrung also heute nicht. Damals waren 5000 Reichstaler viel, die im Haushalt Obernkirchens fehlten.

Straßen sind nur bei Frost befahrbar

Die Randlege des Ortes an der Grenze zu Schaumburg-Lippe war offensichtlich hinderlich für die wirtschaftliche Entwicklung. Der damalige Bürgermeister beklagte außerdem die schlechte Beschaffung der Verkehrswege. So soll der Weg aus den Steinbrüchen und die Chaussee nach Rinteln eigentlich nur bei Frost einigermaßen befahrbar gewesen sein. Viele Arbeitsplätze gab es auch nicht, weder im Bergbau noch im Steinbruch. Obernkirchen hatte kaum noch ein nennenswertes Steueraufkommen. „Am Rande der Stadt lebten anarchische, liederliche Objekte“ war in einem Dokument zu lesen. Dazu gehörten auch aus dem Kriegsdienst entlassene Söldner.

Im benachbarten Schaumburg-Lippe gab es dagegen andere Probleme. Erst hatte der Landgraf Wilhelm von Hessen das Land besetzt, weil dort der Landesherr gestorben war und seine Frau Juliane mit einem unmündigen Sohn zurückgelassen hatte. Die Fürstin Juliane reichte Klage beim Reichshofrat an, der den Eindringling zum Rückzug zwang. Obwohl im benachbarten Königreich Westfalen zum ersten Male eine freiheitliche

Verfassung herrschte und Jérôme sogar dafür sorgte, dass seine Untertanen gegen die gefährlichen Blattern geimpft wurden, drückten das Volk immer wieder neue Steuern sehr. Da half es auch nicht, dass sich die französischen Besatzungssoldaten recht ordentlich benahmen. Vom angekündigten Wohlstand für alle war nichts zu spüren. Als es nach dem verlorenen Feldzug in Russland zum Sturz von Napoleon kam, musste auch sein Bruder abdanken. Kosakentruppen besetzten 1813 den Regierungssitz in Kassel und sorgten dafür, dass das Königreich Westpfalen nur ein Intermezzo blieb, ebenso wie die Zugehörigkeit Obernkirchens zu Hessen. Die alte regionale Ordnung wurde wieder hergestellt. Es soll vielerorts Jubelfeiern gegeben haben.